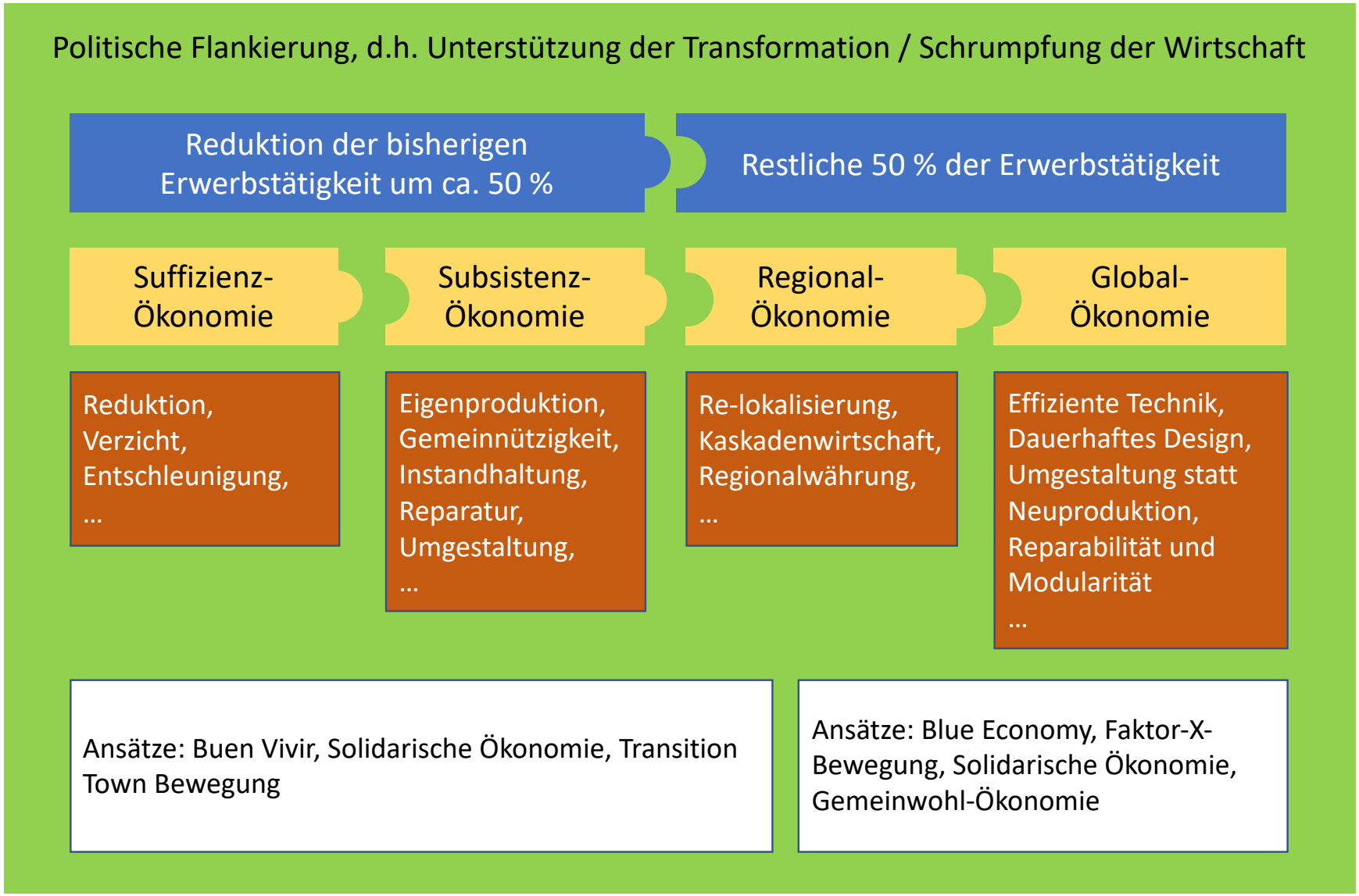
Postwachstumsökonomie als Rahmen?



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Paech 2011

PWÖ – Übersicht

- Gesundschrumpfen der Wirtschaft
- Kern: weniger Konsum und Produktion
- Auf begrenzte Belastbarkeit der Ökosysteme und der begrenzten Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen muss mit Wachstumsrückgang reagiert werden
- Nicht die Frage ob, sondern wie geschrumpft wird, steht im Mittelpunkt
- „Sanfte Landung“, d.h. ökologisch und sozial verträgliches Schrumpfen wird angestrebt
- Weniger Produktion und Konsum bedeutet nicht Reduktion der Lebensqualität; im Gegenteil: Lebensqualität kann gesteigert werden, wenn Überfluss reduziert wird (weniger Arbeitsstress, weniger Konsumdruck, …)
- Instrumente: Relokalisierung der Wirtschaft, gerechte Verteilung von Einkommen und Ressourcen, neue demokratische Institutionen
- Weitere: Suffizienz und soziale sowie technische Innovationen, die ein konviviales (fröhliches, gemeinschaftliches) sowie frugales (genügsamen) Leben fördern
- Wohlbefinden und gesellschaftliche Entwicklung nicht über BIP definieren

Blue Economy als Grundlage für Regional- und Kaskadenwirtschaft?

- Begriff wurde 2010 von Unternehmer Gunter Pauli geprägt … orientiert sich an Farbe der Erde (Blick von außen)
- Ursprüngliches Ziel: die 100 besten von der Natur inspirierten, klimafreundlichen, effizienten und gleichzeitig marktfähigen Technologien im Bereich des Umgangs mit natürlichen Ressourcen finden
- Derzeit: Blue Economy Alliance sammelt und veröffentlicht diese Ideen und hilft bei der Übersetzung in Geschäftsmodelle
- Abgrenzung zur Green Economy: Ansätze, die für alle leistbar und gänzlich umweltfreundlich sind, die das gesamte Wirtschaftssystem verändern
- Ziel zudem: neue Unternehmergeneration, die nur lokale Ressourcen verwenden, die Abfall zum Ausgangspunkt der Produktion machen
- Blue Economy basiert auf Funktionsweise von Ökosystemen und ahmt Kaskadenwirtschaft der Natur nach, in dem Abfall (aus Stoffwechselprozess) stets Ausgangsmaterial für die nächste Stufe ist

Postwachstumsökonomie als Rahmen?

- **Grundlagen für Regional- und Kaskadenwirtschaft**

https://transitiontownhalle.files.wordpress.com/2014/10/csa-flyer.jpg

http://www.enterrasolutions.com/media/The-Maker-Movement.png

http://hebewerk-eberswalde.de/wp-content/uploads/2015/03/otelo_3500px_farbe.png

https://www.gaertnerhof-staudenmueller.de/wp-content/uploads/galerie-erntefest-010.jpg

http://hebewerk-eberswalde.de/wp-content/uploads/2014/03/RC-LogoSquare.png

http://barnim-plus.de/wp-content/uploads/2015-03-06-Die-offenen-R%C3%A4ume-33141.jpg

Transition Bewegung als Grundlage für Regional- und Kaskadenwirtschaft?

- Gestaltung des Übergangs zu einer resilienten, autarken Gesellschaft
- Resilienz: Widerstandsfähigkeit der lokalen Gesellschaft gegenüber externen Störungen
- Frage danach, wie Menschen weiterhin gut oder besser leben können, wenn fossile Energieträger verbraucht sind
- Ziel: Abhängigkeit von fossilen Energieträgern lösen und den CO2-Fußabdruck zu minimieren
- Transition Bewegung als soziale, lernende, proaktive Gemeinschaft
- Trainings, Kurse, lokale Gruppen usw. sollen Lösungsansätze erarbeiten und durch Vernetzung funktionierende Ansätze verbreiten
- Instrumente: Selbstversorgung durch Nahrungsmittelanbau, lokale Währung, lokale Energieunternehmen und Energiesparpläne, Ausbildungsprojekte,

Postwachstumsökonomie als Rahmen?

http://stadt-und-land-im-wandel.de/wp-content/uploads/2014/02/wandelbar_header8.jpg

Transition Charta 1.0
(Stand 04.09.2015)
Unser Selbstverständnis
Wir verstehen uns als Teil der weltweiten Transition Bewegung. Transition bedeutet Übergang oder auch Wandel. Die Transition Bewegung ist ein selbstlernendes Netzwerk, das den Wandel zu einer lebensbejahenden, nachhaltigen und gerechten Gesellschaft mit Kopf, Herz und Hand angeht. Wir gehen davon aus, dass in jedem Menschen der Wille zum Guten, die Kraft und die Kreativität für den Wandel steckt. Unsere Bewegung lebt von dem gemeinsamen Experimentieren, Austauschen und Lernen.

Unsere Ziele
Um diese Werte zu leben, setzen wir uns für einen umfassenden Gesellschafts- und Kulturwandel ein. Wir wollen die Menschenrechte der heutigen und der zukünftigen Generationen achten, klima- und menschenfreundlich leben, wenig abhängig von nicht erneuerbaren Rohstoffen und resilient, das heißt widerstandsfähig, sein.
Die Transition Bewegung möchte Menschen dafür begeistern, ermutigen und unterstützen, eine positive Zukunftsvision zu entwickeln und diesen Wandel selbst zu gestalten. Die Lösungen und Ideen zur Umsetzung der Vision sind vielfältig.

Postwachstumsökonomie als Rahmen?

http://stadt-und-land-im-wandel.de/wp-content/uploads/2014/02/wandelbar_header8.jpg

WANDELBAR

Solidarische Ökonomie als Grundlage für Regional- und Kaskadenwirtschaft?

- Wirtschaftsformen, die menschliche Bedürfnisse ins Zentrum ihres Handelns stellen
- Ökonomie ist hiernach für den Menschen da (Werkzeug)
- Wirtschaften ohne Gewinnerzielungsabsicht
- Wirtschaftliche Aktivitäten richten sich an den Bedürfnissen der Beteiligten (auch künftiger Generationen) aus und sollen diesen einen Nutzen stiften
- Produktionsmittel im kollektiven Eigentum, kooperative Entscheidungsfindung, usw.
- Motto: „Nutzen statt besitzen“, „Beitragen statt Tauschen“, „Teilen statt Kaufen“
- Diverse Ausprägungen: selbstverwaltete Betriebe, lokale Direktvermarkter, Tauschringe, fairer Handel, Regionalwährungen, Ökodörfer, Garten- oder Wohnraumprojekte, Open-Source-Projekte, …

Buen Vivir als Grundlage für Suffizienz- und Subsistenzwirtschaft?

- Südamerikanisches Konzept: das gute Leben
- Systemkritische Antwort auf das westliche Entwicklungsdenken
- Gegenentwurf zum kapitalistischen Lebensmodell
- Rückbesinnung auf Lebensphilosophie indigener Völker Südamerikas
- Nicht der Mensch steht allein im Mittepunkt, sondern alles, was existiert, bildet eine Einheit
- D.h. Konzept geht über reines Erhöhen des individuellen Wohlbefindens und einen hohen Lebensstandard hinaus
- Es gibt ein Recht auf ein gutes Leben und die Natur ist Trägerin von Rechten
- Menschenrechte werden durch die Rechte der Natur ergänzt
- Rolle des Staates ist in der Wirtschafts- und Sozialpolitik stark ausgeprägt
- Staat soll Schutz der Natur sicherstellen

GWÖ als Ansatz einer neuen Regional- und Globalökonomie?

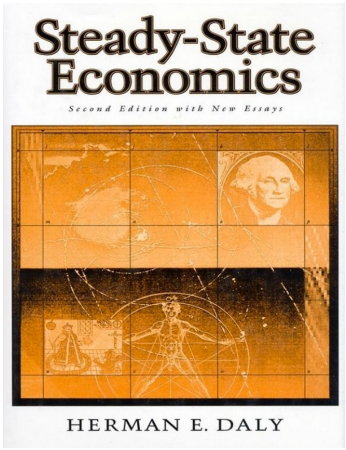
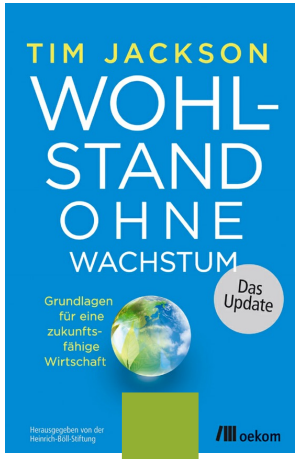
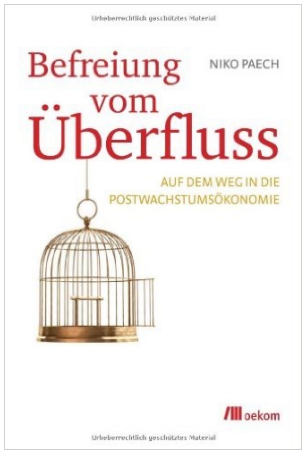
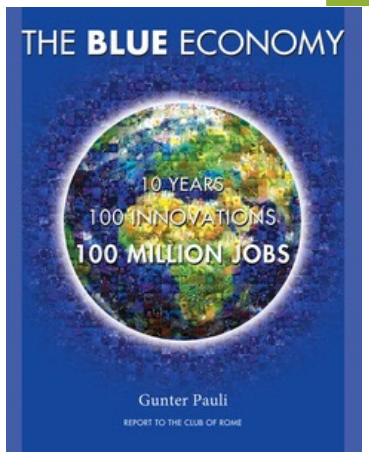
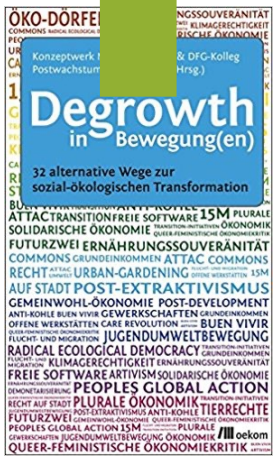
- Ziel: Schaffung eines neuen Ordnungsrahmens für gemeinwohl-orientiertes Wirtschaften, eingebettet in verbindlichen Rechtsrahmen
- Unternehmerisches Handeln ist hiernach nicht mehr auf Konkurrenz und Gewinn ausgerichtet, sondern auf Gemeinwohlstreben und Kooperation
- Werte wie Vertrauen, Verantwortung, Mitgefühl, Teilen und Solidarität bilden Basis des wirtschaftlichen Handelns
- Kernelemente: Gemeinwohlbilanzierung und zwanzig inhaltliche Eckpunkte
- Gemeinwohlbilanz: unternehmerischer Erfolg wird nicht mehr als Gewinn, sondern als Beitrag eines Unternehmens zur Gemeinwohl-Ökonomie gemessen
- Je demokratischer, solidarischer, sozialer, ökologischer ein Unternehmen handelt, desto besser fällt die Gemeinwohl-Bilanz aus
- Gute Bilanzen werden belohnt (z.B. niedrige Steuern, günstige Kredite, …), schlechte bestraft (hohe Steuern, …)
- 20 Eckpunkte: z.B. Gemeinwohl-Produkt statt BIP, demokratische Mitgift (Begrenzung des Erbvermögens auf 500 Tsd. EUR pro Person), regionale Wirtschaftsparlamente, demokratische Allmende und demokratische Bank, Fair-Handelszone (bzw. Gemeinwohl-Zone), …

Zusammenfassung I

- Ökozentrische Sichtweise
- Naturkapital ist nicht substituierbar
- Wachstumsstopp, Suffizienz, Effizienz, Konsistenz
- Eigennutz muss sich dem Erhalt der Natur und der Lebensgrundlage künftiger Generationen unterordnen

http://newint.org/blog/2015/05/14/15.05.14-degrowth-590.jpg

Postwachstumsökonomie als Rahmen?

Zusammenfassung II

- Ökonomie der Nähe
- Kreative Subsistenz, Suffizienz und Zeit
- Regionale Unternehmer als Instandhalter, Renovierer, Erhalter, Ertüchtiger, Umgestalter
- Überregionale / Internationale Aktivitäten nur soweit, wie nötig
- Aus Egoismus und Konkurrenz werden Gemeinwohl und Kooperation
- Gemeinwohlbilanzierung